

# MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

---

Nr. 94 / Juni/Juli 2004

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

die Sommerferien nahen. Liegt Ihr Urlaubs- oder Ferienzziel bereits fest? Ist es vielleicht sogar der Niederrhein oder empfangen sie hier Feriengäste? Auf jeden Fall lohnt es sich, den Niederrhein und seine Geschichte, den Niederrhein und seine Kultur, seine Menschen und seine Eigenarten einmal zu studieren. Anlässlich der Verleihung des Ehrenringes des Rheinlandes an den ehemaligen Bundesarbeitsminister Dr. Norbert Blüm bezeichnete dieser sich selbst als einen "gelernten Rheinländer". Rheinisch und das Rheinland stünden dabei für eine Gesinnung, fast für ein "Glaubensbekenntnis".

Wenn Sie persönlich diese Erfahrung noch nicht machen konnten, dann liegt es vielleicht daran, dass Sie den Niederrhein mit seiner Landschaft, seinen Menschen und seinen Museen noch nicht richtig kennengelernt haben. Nutzen Sie jede Gelegenheit, es lohnt sich! Das sagt Ihnen ein ebenfalls "gelernter" und seit dem überzeugter Niederrheiner,

Ihr  
Erwin Büsching  
Beiratsmitglied

---

## **Wandern - auch am Niederrhein**

Wandern ist in seinem Ursprung keine Sportart, es war in der Frühzeit des Menschen die erste und einzige Fortbewegungsmöglichkeit. Erst viel später kamen das Boot, das Pferd und noch viel später das Fahrrad hinzu. Auf die Zeit der Eisenbahn und des Automobils wollen wir hier nicht eingehen.

Das Lied "Das Wandern ist des Müllers Lust" spricht, wie die meisten Wanderlieder aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Sehnsucht in die Ferne an. Auch im Lied "Der Mai ist gekommen" heißt es in der zweiten Strophe, "Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschiert". Wandern war für Handwerksburschen damals nahezu eine Pflicht, wenn sie durch die Arbeit bei verschiedenen Meistern im Lande die zu Hause erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten in ihrem Beruf vertiefen wollten. Das Wort "der ist darin bewandert" drückt nichts anderes aus, als das derjenige (durch seine Wanderjahre) auf seinem Fachgebiet besonders lebenserfahren und wissend ist.

Die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte dann eine neue

Wanderbewegung hervor. Bedingt durch teilweise einseitige körperliche Beanspruchung und die fehlende frische Luft in den Fabriken wurde ein Ausgleich dazu in freier Natur propagiert.

---

"In freier Luft, in frischem Grün,  
Da wo die bunten Blumen blühen,  
In Wiesen, Wäldern auf der Heide,  
Entfernt von jedem Wohngebäude,  
Auf rein botanischem Gebiet  
Weilt jeder gern, der voll Gemüt.  
(Wilhelm Busch)

---

Wandervereine verschiedenster Art bildeten sich und Wanderbücher wurden geschrieben. Von unserem Mitglied **Else Essers** erhielt ich ein "Niederrheinisches Wanderbuch" von Hugo Otto aus dem Verlag August Steiger Mörs, das Anfang 1920 geschrieben sein muss. Darin steht zum Geleit: "Wissen in sich zu tragen, um Wissen heimzubringen, ist das Geheimnis allen wahren Wanderns." Aus diesem Büchlein sollen hier heute ein paar Abschnitte zitiert werden.

Neue Begriffe zum Wandern sind hinzugekommen: *Radwandern* am Niederrhein ist ein inzwischen oft gebrauchter Werbespruch der Tourismusagenturen. Für *Wanderreiten*

im deutsch-niederländischen Grenzgebiet wird derzeit kräftig geworben. *Wasserwandern* im Kanu ist auf der Niers besonders beliebt. Ob der Begriff *Autowandern* sich in der Ursprungsform des Wanderns noch wiederfinden lässt, möchte ich bezweifeln.

---

«»Weiß nit woher, weiß nit wohin -  
Mich wundert's, daß ich fröhlich bin«  
So sagte einst der Wandersmann. -  
Wer heute reist, oft sagen kann:  
»Weiß nit 'woher' weiß nit, wozu -  
Mich wundert's, daß ich's trotzdem tu!«»  
(Eugen Roth)

---

Hier nun ein paar Auszüge aus dem o.g. Wanderbuch:

“Mit der Krefelder Industriebahn fahren wir nach **Hülserberg** und wandern dann durch den **Waldwinkel** am **Achterberg** vorbei nach Tönisberg. In Tönisberg biegen wir hinter der Kirche nach rechts ab und marschieren auf der 3,2 km langen Vluyn Landstraße dem Kirchdorfe Vluyn zu. Zunächst durchwandern wir eine 1 km lange junge Lindenallee, alsdann folgt eine Baumpflanzung älterer Eichen, die mit Buchen untermischt ist. Durch das Wiesengelände schlängelt sich unweit des Dorfes ein Bach. .... Vor uns beginnt zur linken Hand das gewaltige Waldgebiet, das sich wie ein Keil in das Gelände zwischen den Landstraßen Tönisberg-Vluyn und Tönisberg-Schaephuysen einschleibt. An staubigen Tagen ist es ratsam, um den Automobilen zu entgehen, sich links in das Buschwerk zu schlagen. .... Nach etwa halbstündiger Wanderung gelangen wir nach **Vluyn**. Wo die Kreisbahn in den Wald eintritt, trennt sie das ausgedehnte Wasserbecken des großen von dem des kleinen **Parsick**. Letzteres zieht sich bis zur **Leyenburg** hin, einem Schlosse des Freiherrn von der Leyen. Vor seinem Umbau hieß es Kiekhorst, ein Name, der auf die vielen Frösche in den umliegenden stehenden Gewässern hinweist. Jenseits der Schloßeinfahrt befindet sich der große Forstgarten, in dem unter sachkundiger Leitung eines Forstbeamten Tausende junger Wald-, Zier- und Obstbäume herangezogen werden. Wenn man ihn durchwandert, liegt am nördlichen Ende, jenseits einer großen Wiese, **Schloß Blömersheim**. Diese Wasserburg, die ebenfalls dem Freiherrn von der Leyen gehört, ist gut erhalten. Sie birgt zahlreiche Sammlungen an Jagdtrophäen, Waffen, Kelchen, Rüstungen, Bildern usw. in ihrem Innern. ....”

An anderer Stelle: ”Am besten zeigen sich die Vorzüge der Vluyn Gegend auf einem der vielen schönen Spaziergänge, die sich vom Dorf aus unternehmen lassen. ....”

In einer Wanderbeschreibung von Moers nach Neukirchen heißt es u.a.

“Durch die Feldflur von Hülsdonk wandern wir stetig westwärts am Achterraths Heidegraben vorbei in das Feldgehölz **Klingerhuf** mit vielen Stufen oder Kopfbäumen. An wenigen Stellen wachsen noch die Hülse (Hülsdonk!) oder Stecheiche und der Wacholder, die geschont werden müssen. Die Wanderung führt durch eine einsame Gegend mit vielen Naturbildern in stillen Winkeln (alte Kopfbäume). Die Moers-Neukirchener Landstraße, die hier mit prächtigen Birken und Ulmen bepflanzt ist, wird in der Wanderichtung rechtwinklig gekreuzt. Links liegt hinter dem Eichenlohwald das Kinderheim der Neukirchener Erziehungsanstalt. ....”

“Im Felde haben wir einen Überblick über die Landschaft, die hier eine “Dong” ist, d. h. eine Erhebung, die früher aus dem Überschwemmungsgebiet hervorragte und deshalb die alte Siedelung Hülsdonk trug. ....”

An anderer Stelle: “.... folgen wir dem Fußpfade nach Westen auf **Neukirchen** zu. Im Dorf kommen wir rechterhand an der Realschule (Stursberg-Gymnasium d. Red.) und der Kirche vorbei; links liegt die Missionsanstalt. Die Wanderrichtung wird durch den Ort beibehalten. Bald folgt eine weite fruchtbare Feldflur. Links steigen das Bergwerk der ‘Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft’ und die neue Arbeitersiedlung in Dickscheide sowie noch weiter westwärts der Kirchturm von Vluyn im Landschaftsbilde auf. ....”

An anderer Stelle: “Hier erhebt sich das Bergwerk der **Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft**, die jüngste Zechenanlage im Kreise Moers, die während des Krieges ausgebaut wurde. An ihrem Eingange vorbei gelangen wir zur Arbeitersiedlung. Die Knappheit der Baustoffe und die Teuerung hat die Verwaltung veranlaßt, die alten Bauernhöfe zu erhalten und in ihrem Innern für ihre besonderen Zwecke umzubauen. Auch die Baumbestände sind geschont worden. Gleich hinter dem Zechenplatze erhebt sich ein prächtiger Buchenhochwald mit einer Saatkrähensiedlung. Dem Wäldchen gegenüber liegt der Londongshof. Vor ihm steht eine stattliche Linde und eine Gruppe von Rottannen. Die naturschöne Umrahmung ist erhalten worden. Das Innere des Gebäudes ist zu einem Beamtenkasino umgebaut worden. Der frühere Kuhstall ist jetzt ein schmucker Saal. Ein ehemaliger Wagenschuppen aber ist zu einer Notkirche hergerichtet worden, die ein kleines Idyll darstellt. ....”

---

“Du möchtest gern alleine wandern -  
Doch ständig stören Dich die andern.

Auch *du* bist - das bedenke heiter! -  
Ein anderer ändern, und nichts weiter.  
(Eugen Roth)

---

## Wärmeerzeugung früher

---

Es ist erst kurze Zeit her, da fand im Museum in Zusammenarbeit mit der Musikschule Neukirchen-Vluyn ein Konzertabend unter dem Titel "Kammermusik am Kamin" statt. Diese Kaminecke ist - auch wenn der Kamin an dieser Stelle nicht mehr in Betrieb genommen werden kann - die 'gute Stube' unseres Museums. Welche Bedeutung hatte dieser Kamin in dem früher am Niederrhein üblichen Bauernhaus und wie erzeugte man Wärme? Museumspädagogin **Jutta Lubkowski** schreibt dazu:

"Ein besonderer Blickfang im Museum ist die *offene Feuerstelle*, der sog. 'Bussem'. Er befand sich in der 'Deel', im Zentrum des niederdeutschen Bauernhauses. Zum Anfeuern war der *Feuerbock* aus schwerem Eisen unentbehrlich. Das Brennmaterial (Holz oder Torfstücke) wurde darübergelegt, gegebenenfalls auch zum Austrocknen vor dem Verbrennen. Da die ersten Streichhölzer erst um 1840 in Gebrauch kamen, war das Feuermachen mit Feuersteinen eine mühevollere Angelegenheit. So achtete die Hausfrau streng darauf, dass die Glut nicht erlosch. Am Abend wurde die restliche Glut erst zusammengehäuft und mit Asche zugedeckt. Als Schutz vor Kleintieren wie Hühnern und Katzen, die den warmen Platz gern aufsuchten und womöglich Glut verschleppten und damit das Haus in Brand setzen konnten, wurde sie mit der *Feuerstülpe* abgedeckt. Mit dem *Blasebalg* oder dem eisernen *Püsterrohr* wurde das Herdfeuer am Morgen wieder entfacht.

In der Nähe der Feuerstelle des Museums befindet sich auch ein hoher Topf mit Deckel und Henkel aus Kupfer und glänzendem Messing. Der *Kohlendämpfer* ist ein Hausgerät, das in dieser Form nur bei wohlhabenden Bauern im Gebrauch war, überwiegend im 18. und 19. Jahrhundert. Zum Beheizen der Stövchen, Bettpfannen oder Fußwärmer benötigte man Brennmaterial. Neben Torf, Schaf- oder Kuhdung verwendete man eine Art Koks, die Löschkohle. Sie wurde in

kleinen Mengen mit Hilfe des Kohlendämpfers, dem '*Doovpott*' (doov = dämpfen, betäuben) selbst erzeugt. Das Holz wurde verbrannt, bis kein Rauch mehr entstand, dann wurde die Glut im Doovpot mit dem Deckel erstickt. Die daraus entstandene Holzkohle war leicht wieder zu entzünden und brannte ohne große Flamme."

---

## Sprichwörter und Redensarten

---

(22) Man sagt: "Die nagen bald am Hungertuch".

Man meint: Denen geht es wirtschaftlich schlecht, da fehlt das Geld für das Notwendigste.

"Brockhaus! Ganz schön merkwürdig!" sagt dazu: "Wir haben es hier wohl mit einem Bedeutungswandel des Ausdrucks 'am Hungertuch nähen' zu tun. Mit so genannten Hungertüchern, auch Schmachtlappen genannt, wurden im Mittelalter zur Fastenzeit die Altäre verhüllt. Sie bestanden meist aus blauem oder schwarzem Samt; später entstanden mit Passionsmotiven reich bestickte Tücher.

Es war jedenfalls immer eine karge Jahreszeit, wenn am Hungertuch genäht wurde. Dadurch, dass das Hungertuch aus dem Gebrauch kam, wurde seine Bedeutung vergessen, und es wurde quasi zum Nagen freigegeben."

Übrigens: Das Diözesanmuseum in Paderborn zeigt unter dem Titel "Vom heilsamen Fasten" noch bis zum 15. August ds. Js. historische und neue kunstvoll gestaltete Hungertücher.

---

## Öffnungszeiten während der Ferien

---

Wegen der guten Erfahrungen in den letzten Jahren wird das Museum auch in diesem Jahr für die Dauer der Ferien **nicht** geschlossen. Die Öffnungstermine an den Wochenenden, und zwar samstags und sonntags von 11.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 17.00 Uhr bleiben erhalten. Lediglich am Mittwochnachmittag bleibt während der Sommerferien das Museum geschlossen.